

Zusammenarbeit für den Frieden.

Rudolf Hess bei der Deutsch-Englischen Gesellschaft.
Die Deutsch-Englische Gesellschaft, die sich ebenso wie ihre Brudergesellschaft, die Anglo-German-Fellowship, die Vertiefung des deutsch-englischen Verständnisses zum Ziele gesetzt hat, hielt ihre erste Mitgliederversammlung in der Reichshauptstadt ab. Nach einem Empfang beim Präsidenten der Gesellschaft, dem Herzog von Koburg, vereinte ein Abendessen im Aero-Club von Deutschland die Gesellschaft und ihre Gäste wenige Stunden später erneut in Gegenwart des Stellvertreters des Führers, Rudolf Hess. Der Herzog von Koburg wandte sich in seiner Begrüßungsansprache an die englischen Gäste, wobei er u. a. ausführte: „Ich verleihe Ihnen, daß alles, was wir Ihnen in diesen Tagen sagen und zeigen, der Tiefe des Gefühls entspricht, das das deutsche Volk — und zwar aus Überzeugung — dem Werte eines deutsch-englischen Verständnisses entgegenbringt. Die Deutsch-Englische Gesellschaft und die Anglo-German-Fellowship erstreben nichts anderes, als die Freundschaft zwischen unseren Ländern zu fördern und für beide nützlich zu pflegen.“

Auf uneingeschränkter gegenseitiger Achtung bauen wir die zukünftige Freundschaft unserer Länder auf.“

Im Laufe des Abends dankte der Präsident der Anglo-German-Fellowship, Lord Mount Temple, für die Gastfreundschaft der Deutsch-Englischen Gesellschaft und lud die Gäste herzlich ein, demnächst wiederum nach London zu kommen. Er erklärte dann: „Die freundschaftlichen Gefühle des englischen Volkes gegenüber seinen deutschen Vettern sind stärker, als Sie es sich vorstellen, und unsere öffentliche Meinung ist überzeugt, daß eine endgültige und klare Verständigung zwischen unseren beiden Völkern zustande kommen muß.“

Jede Woche zwölf neue Flugzeuge.

Das Programm der britischen Luftflotte.
Die Ankündigung des englischen Luftfahrtministers, daß England seine Luftflotte verstärken müsse, weil damit dem Lande die größte Friedenssicherung gegeben sei, wird ergänzt durch eine Meldung des Londoner Blattes „Daily Telegraph“, die besagt, daß die englische Luftflotte in Zukunft durchschnittlich um ein Geschwader (12 Flugzeuge) in der Woche vermehrt werden soll.

Schweden verstärkt seine Rüstung.

König Gustaf kündigt Steuererhöhungen an.
Die feierliche Eröffnung des schwedischen Reichstages wurde im weißen Marmoraal des Schlosses in Anwesenheit der königlichen Familie, der Regierung und des diplomatischen Korps durch den König vollzogen. In der Thronrede ging König Gustaf zunächst auf die weltpolitische Lage ein. Dem Reichstage werde in dieser Tagung ein Vorschlag für eine Neuordnung der Landesverteidigung vorgelegt werden. Die Neuordnung habe eine Verstärkung der Verteidigungsmittel auf der Grundlage der Beschlüsse des Ausschusses für Landesverteidigung zum Ziel. Vor allem sei eine beträchtliche Verstärkung der Luftflotte und der Luftabwehr ins Auge gefaßt. Der Rüstungsetat wird erhöht und der Ausbau der Festungsanlagen auf der Insel Gotland durchgeführt werden. Eine Überraschung brachte die Thronrede, indem sie eine beträchtliche Herabsetzung der Steuern ankündigte.

Japan wird die Flottenkonferenz verlassen.

Eine entscheidende Sitzung des japanischen Kabinetts.
Das japanische Kabinetts beschloß sich eingehend mit der Lage auf der Londoner Flottenkonferenz und legte die Anweisungen für die japanische Abordnung fest. Nachdem die Admiralskonferenz diese Anweisungen gebilligt hatte, wurden sie Sonntag vom Kabinetts einstimmig angenommen und vom Kaiser genehmigt. Die Anweisungen für die japanische Abordnung wurden sofort nach London gedrahtet. In der Sitzung des Kabinetts erdrierte der älteste Minister Takahashi die schwierige Weltlage. Er regte an, daß die japanische Abordnung in London nochmals eindringlich die Haltung Japans erläutern solle.
Der Minister brachte zum Ausdruck, daß Japan ruhig und in freundschaftlicher Form die Flottenkonferenz verlassen solle, wenn sich kein anderer Ausweg ergebe.

Wie von zuverlässiger Seite verlautet, sehen die Anweisungen der japanischen Regierung vor, daß die japanische Abordnung auf der Flottenkonferenz das Schwergewicht auf die effektive Abrüstung der Angriffswaffen lege, um damit ausdrücklich den Friedenswillen Japans zu beweisen. Nach japanischer Auffassung gebe es keinen anderen Weg zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Die Ungleichheit der Rüstungen und die Verhinderung der Abrüstungswaffen sollten eine ständige Bedrohung des Friedens dar. Auch die gesamte japanische Presse fordert die friedliche Trennung Japans von der Flottenkonferenz, falls kein anderer Ausweg möglich sein sollte.

Milliarden-Rüstungen der Sowjets.

Heeresausgaben in Höhe von 42 Milliarden französischen Francs.
An der weiteren Ausbreitung im Zentral-Ostkontinent der Sowjetunion beteiligten sich auch einige der Roten Armee angehörende Militärs. Der Vorsitzende des Westsibirischen Verwaltungsbezirks erklärte: „Nachdem die Japaner aus dem Fernen Osten angriffen sollten, werden wir ihnen auf eigenem Boden ein Grab bereiten.“
Ein „Kommandeur“ aus Sowjet-Weißrußland erwähnte, daß der Heereshaushalt für 1935 sechs Milliarden Rubel umfasse; tatsächlich seien für die Zwecke der Landesverteidigung acht Milliarden Rubel aufzuwenden worden. Im Jahre 1936 würden 14 Milliarden Rubel für militärische Zwecke aufgewendet werden. Diese von einem Redner, der der Roten Armee angehört, „unabhängig“ mitgeteilten Ziffern enthalten die erforderliche Erhöhung des Heereshaushaltes der Sowjetunion auf 14 Milliarden, nach dem heutigen Rubel-Umrechnungskurs 42 Milliarden französischen Francs.

Neue Friedensverhandlungen?

Unbehagen in London und Paris über Abessinien's Erfolge — Das belgische Königshaus als Vermittler — Englisch-französisches Mandat über Abessinien?

Es rauscht wieder einmal im Blätterwald, in Paris sowohl wie in London. Es geht das Gerücht, daß ein neuer Friedensvorschlag an Mussolini in Vorbereitung sei. Das wäre nicht der erste Versuch. Und die Dinge in Abessinien entwickeln sich nicht zum Besten der Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts. Wenn Italien etwa den ganzen eroberten Boden wieder aufgeben müßte, dann würde Abessinien der Sieger sein. Ein solcher Abbruch des Abessinienunternehmens wäre den Politikern in London und Paris aber nicht gerade sehr genehm.

In Paris weiß die sehr eifrige Außenpolitiklerin des „Coudre“ zu melden, daß demnächst ein erneuter Friedensvorschlag für den ostafrikanischen Konflikt zu erwarten sei, der dann eine gemeinsame Aktion der europäischen Großmächte auf dem Wege über Genf darstellen würde.

Man sehe es in Kreisen der großen europäischen Kolonialmächte als unerwünscht an, daß ein schwarzes Volk einen allzu offensichtlichen Sieg über eine weiße Großmacht davontrage.

Außerdem befürchtet man, daß eine völlige Erschöpfung Italiens dem europäischen Gleichgewicht Schaden bringen könne. Wahrscheinlich würde eine neutrale Untersuchungskommission die Notwendigkeit einer sozialen und wirtschaftlichen Umgestaltung in Abessinien feststellen. Voraussetzungen für die Dreijähreransatz des Völkerbundes Belgien, dessen Königshaus mit der italienischen Königsfamilie eng verbunden sei, in diesem Sinne einen Vorstoß machen.

Der Regus soll bewegen werden, selbst die Hilfe des Völkerbundes für die innere Erneuerung seines Landes zu erbitten, und dieser werde Frankreich und England eine Art von Mandat zur Prüfung der notwendigen Maßnahmen erteilen.

Es werde allerdings sehr schwierig sein, dem Regus die Zustimmung zu einer Beteiligung Italiens an der wirtschaftlichen Entwicklung Abessinien's abzurufen, denn Herrscher wie Volk Abessinien's seien über ihre bisherigen militärischen Erfolge gegenüber einer weit überlegenen Heeresmacht mit Recht stolz, aber dem Druck aus Paris und London werde er nicht widerstehen können.

Auch die Londoner „Times“ wollen von einem bevorstehenden Friedensvorschlag wissen. Das Blatt bemerkt, es fehle nicht an Zeichen, daß der Anfang und die mangelnde Vollständigkeit des abessinischen Feldzuges einen Eindruck auf die Leiter der italienischen Politik zu machen begünne.

Italien lasse offensichtlich erkennen, daß es nicht unversöhnlich und durchaus bereit sei, auf einer Grundlage, die Italiens berechtigtes Interesse sichern würde, zu verhandeln.

In Genf glaube man nicht, daß nach dem Zusammenbruch der letzten Bemühungen irgendein neuer Versuch von Großbritannien erwartet werden könne. Man glaube aber, daß Italien einen Vorschlag von Frankreich, ob er unmittelbar oder durch den Völkerbund gemacht werde, sorgfältig prüfen würde. Wenn nicht von Paris, dann werde der Anstoß möglicherweise von einer Gruppe kleinerer Mächte kommen.

Das Ringen an der Südfront.

Der abessinische Oberkommandierende der Südfront, der Ras Desta, hat beim Kriegsministerium in Addis

Abeba 35 000 Mann Verstärkungen angefordert, damit er den bei Dolo langsam in Gang kommenden Vormarsch der italienischen Armee Graziani bald wieder zum Stillstand bringen kann. Den Hauptwiderstand werden die Abessinier aber erst bei Gink leisten, wo die sich bis Addis Abeba hinziehenden hohen Bergketten beginnen. Bemerkenswert ist, daß die neue Offensive des Generals Graziani hauptsächlich von italienischen Heimatkämpfern durchgeführt werden wird. Die Askaris aus Libyen, Eritrea und Somalia werden nicht mehr in großen Verbänden gegen die Abessinier eingesetzt.

Italienische Vorstöße an der Südfront.

Aus den amtlichen italienischen Berichten über die militärischen Operationen an der Somalifront zwischen dem 1. und 7. Januar ergibt sich eine rege Geschicklichkeit und zahlreiche Erkundungs- und Bombenflüge von Seiten der Italiener.

Am 3. Januar rückte der auf italienischer Seite kämpfende Sultan von Schiwali mit tausend Mann und zahlreichen Maschinengewehren nach einem Marsch von 200 Kilometer in das Tal des oberen Schebeli, wo er, wie berichtet wird, in der Gegend von Gabba überlegene abessinische Streitkräfte angriff und zurückwarf. Die Verluste der Abessinier sollen 474 Tote und zahlreiche Verwundete betragen haben. Die Krieger des Sultans wurden bei ihrem Angriff durch italienische Bombenflüge unterzogen.

In der Gegend von Dolo wurden zur Feststellung der Stärke der Streitkräfte von Ras Desta eine Reihe von Aufklärungsflügen unternommen. Es wird berichtet, daß bei verschiedenen Zusammenstößen die Abessinier über 200 Tote zu beklagen hatten, während die Italiener fünf Tote und einige Verletzte aufwiesen.

Die abessinischen Meldungen von der Nordfront besagen, daß die Kämpfe um Makalle ihren Fortgang nehmen. Besonders heftig seien die Kämpfe zwischen 20 Kilometer westlich von Makalle. Der abessinische Stoß richtete sich jetzt gegen Abaro, das ungefähr 25 Kilometer nördlich von Makalle liegt. Die Lage der Italiener wird hier als äußerst gefährdet bezeichnet. Infolge des fast 14-tägigen Regens seien sämtliche alten und neuen gebauten Straßen für den italienischen Nachschub gänzlich unbrauchbar geworden. Diese Lage werde von den Abessinier auch weiterhin ausgenutzt. Der Ring um Makalle schließe sich also immer mehr, so daß jeden Tag mit der Niederwerfung durch die Abessinier gerechnet werden muß. Die von ausländischen Berichtslatern gemeldete Eroberung Makalles hat sich allerdings nicht bestätigt; sie wird sowohl aus Rom als auch aus Addis Abeba bestritten.

Der Ring um Makalle schließt sich.

Die Meldungen von der Nordfront besagen, daß die Kämpfe um Makalle ihren Fortgang nehmen. Der abessinische Stoß richtete sich jetzt gegen Abaro, das ungefähr 25 Kilometer nördlich von Makalle liegt. Die Lage der Italiener wird hier als äußerst gefährdet bezeichnet. Infolge des fast 14-tägigen Regens seien sämtliche alten und neuen gebauten Straßen für den italienischen Nachschub gänzlich unbrauchbar geworden. Diese Lage werde von den Abessinier auch weiterhin ausgenutzt. Der Ring um Makalle schließe sich also immer mehr, so daß jeden Tag mit der Niederwerfung durch die Abessinier gerechnet werden muß. Die von ausländischen Berichtslatern gemeldete Eroberung Makalles hat sich allerdings nicht bestätigt; sie wird sowohl aus Rom als auch aus Addis Abeba bestritten.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. Januar 1936.

Der Spruch des Tages:

Was die Leute gemeinhin das Schicksal nennen, sind meistens nur ihre eigenen dummen Streiche.
Schopenhauer.

Jubiläum und Gedenktag.

14. Januar.
1890 Der Dichter Karl Gerok gestorben.
1930 Hoßi Bessel von Kommunisten in der Wohnung überfallen.

Sonne und Mond.

14. Januar: S.-M. 8.05, S.-M. 16.13; M.-M. 23.01, M.-M. 23.50

Launen wie im April.

So geht das nun schon seit Tagen. Eigentlich sogar seit Jahresanfang schon: alle fünf Minuten anderes Wetter.

In bester Laune und bei fast mittelmeerblauem Himmel geht man von Hause weg. Kaum ist man drei Schritte vom schützenden Heim entfernt, beginnt sich der Himmel zu verdunkeln und Laun prasseln über die Regentropfen herunter. Einen Schirm hat man natürlich nicht bei sich. Auch keine Überschuhe angezogen. Vom Regennacht gar nicht zu reden. So zieht sich die Laune freundlich und selbstverständlich in Schuhen und Kleidern fest. Aber schließlich, was tut's, man hat eben erst blauen Himmel über sich gesehen und trägt noch ein bißchen von der sonnigen Stimmung im Gemüt, die die Himmeleinbläue unschätzlich in allen auf Januar dunkel eingestelltem Menschen unserer Breitengrade auslöst. Und sonnige Stimmung hilft stets über die Widerwärtigkeiten des Alltags hinweg.

Auch wenn sich dieser Vorgang des Sonnenhains mit darauf folgendem Eintreten zum zweitenmal wiederholt, steigt noch der gute alte Optimismus über Verärgerung und Trübsinn. Beim drittenmal wendet sich schon das Blättchen ganz leicht. Ein wiederholtes kräftiges Niefenmüssen erinnert uns daran, daß dieses Wetter ungesund ist, Krankheiten mit sich bringt, Erkältungen verursacht, die man wochenlang nicht richtig los wird, weil sie immer wieder durch Risse und plötzliche Temperaturwechsel auf neue „angeregt“ werden. Kurz und gut, dieser Gedanke Schwarz zu werden und die gute Laune endgültig, und wir schlingen je nach Art und

Temperament, laut oder leise, offen oder verdeckt über dieses Januartetter, das Launen hat wie sonst nur der April. Um vor sich selbst nicht als allzu trauriger Geist dastehen zu müssen, der aus Wetter schimpft, weil ihm persönlich dabei das Wohlbedinden schwindet, zieht man zum Beweise des gerechten Zorns die Landwirtschaft, den köstlichen Nährboden Erde heran. Wie soll der im Herbst und Sommer Erträge bringen, wie sollen Obstbäume Früchte tragen, wenn gesunde Winterkälte nicht die feindlichen Batterien löst? ...

Abdrücken man sagt, gleich wird's besser, wenn man mal tüchtig schimpft! Wer weiß, vielleicht gilt das auch für diesen Januar, der allen Januartetterlitten bitter Lohn spricht! Vielleicht zeigt morgen das Thermometer schon Kältegrade. Dann wäre ja unser Zweck erreicht. Also in diesem Sinne ...

Flaggenschmuck. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Saarstimmung trugen am heutigen Montag alle öffentlichen und viele Privatgebäude Flaggenschmuck.

Aus der NSDAP. Ortsgruppe und ihren Gliederungen

Die Deutsche Heimatschule Wilsdruff legt mit Februar die Reihe ihrer vollständig-freudeckelungen und erlebnisreichen Darbietungen fort mit einem Abend am 11. Februar, der unsere auslandsdeutschen Brüdern und Schwestern gilt. Fräulein Häntsch wird an Hand von Lichtbildern sprechen über die, die draußen wohnen, aber unseres Blutes sind, und die Ortsgruppe der Wilschule Dresden wird uns zum Schifferklavier ihre schönsten Tänze zeigen. Alle, die wir Bekannte und Verwandte brauchen außerhalb der Reichsgrenzen wissen, wollen uns an diesem Abend im Gedanken an sie zu gemeinsamen Erleben zusammenfinden! — Am 18. Februar wird uns Kantor Gerhardt mit seinem Kirchenchor einführen in die Vielgestaltigkeit und die wundervolle Tiefe unserer Sollenliebe, des geistlichen wie vornehmlich des weltlichen. — Am 10. März, zur Zeit da unsere Vögel heimkehren, erzählt uns der beliebte Oberlehrer B. Bernhardt-Dresden von seinen Wanderungen und zeigt uns im Lichtbild seine „Schöne Vogelbeobachtungen“. — Am 24. März führt uns Fräulein Vater im Lichtbild in ihre Fotostadt Meissen, und Meißner Porzellan wird uns eine Überraschung künden. — Den Schluß der winterlichen Darbietungen bildet der vielbesagte und vielbesungene Lied-Pointe-Dresden, der in der ersten Schulwoche nach dem Osterfest den Reigen schließen und die Darbietungen krönen soll.